

Exposé für die NachwuchsforscherInnentagung „Medienbildung und Sozialforschung“ am 8./9.10.10 in Magdeburg

Themenfeld Fotografie

Zur Bildhaftigkeit des Pädagogischen. Möglichkeiten der dokumentarischen Rekonstruktion bildhafter Ordnungen in Weiterbildungskontexten

In jüngerer Zeit gewinnt in den Sozial- und Erziehungswissenschaften im Zuge einer ikonischen Wendung¹ das Bildhafte neben textlichen Repräsentationen sozialer Wirklichkeit als Quelle von Erkenntnis zunehmend an Beachtung und Bedeutung². Über ikonische Prozesse, so die zentrale Annahme, werden interpersonelle Wahrnehmung sowie soziale Interaktions- und Kommunikationsprozesse wesentlich gesteuert (primär im Verhältnis zur Sprache). Vor diesem Hintergrund und in einem praxeologischen Verständnis von sozialen Ordnungen (als über Kommunikations- bzw. Handlungspraxen gebildete), lassen sich zwei Prämissen formulieren: Erstens sind Handlungspraxen auch als bildhafte zu verstehen, die zweitens als solche auch bildhaft verfasste soziale Ordnungen konstituieren.

Bilder als Dokument von Praxen stellen eine Möglichkeit dar, sich bildhafter Praxen empirisch zu nähern und zu vergewissern. Unterschieden werden soll zwischen Ab-, Denk- und Erfahrungsbildern³: Im Unterschied zu Abbildern, die etwas mittels Technik materialisiert abbilden, sind Denkbilder begrifflich fassbare Vorstellungen von etwas. Erfahrungsbilder sind Formen der inneren bildlichen Repräsentation von etwas, bezogen auf zumeist implizite, habitualisierte und damit handlungsleitende Orientierungen. Das Verhältnis dieser drei Bilddimensionen ist dergestalt, dass Denk- und Erfahrungsbilder in Abbildern repräsentiert sind. Wenn also von bildhafter Praxis die Rede ist, die es zu rekonstruieren gilt, so bedarf es der interpretativen Analyse der Wissensbestände auf den Ebenen von Ab-, Denk- und Erfahrungsbild. Mit der dokumentarischen Bildinterpretation⁴ liegt ein Verfahren vor, das einen Zugang zu diesen drei Ebenen eröffnet. Fokussiert wird dabei auf Praxen, die *im* Bild (Habitus der Abgebildeten) und *durch* das Bild (Habitus der Abbildenden) deutlich werden. Versteht man nun unter bildhafter Praxis auch die

¹ vgl. Böhm, G.: Wiederkehr der Bilder, in: ders. (Hg.), Was ist ein Bild?, München: Fink 1994

² vgl. etwa Marotzki, W., Niesyto, H.(H g.): Bildinterpretation und Bildverstehen. Methodische Ansätze aus sozialwissenschaftlicher, kunst- und medienpädagogischer Perspektive, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 1. Aufl. 2006

³ vgl. Schäffer, B.: "Abbild-Denkbild-Erfahrungsbild. Methodisch-methodologische Anmerkungen zur Analyse von Altersbildern", in: Ecarius, J./Schäffer, B. (Hg.), Typenbildung und Theoriegenerierung. Methoden und Methodologien qualitativer Biographie- und Bildungsforschung, Opladen&Farmington Hills: Barbara Budrich 2008, S. 207-237

⁴ Bohnsack, R.: Qualitative Bild- und Videointerpretation. Die dokumentarische Methode, Stuttgart: Budrich 2009

Verwendung von Bildern im Sinne von Kontextuierung bzw. Verortung, so bedarf es der Berücksichtigung von Bild-Orten, d.h. einer Ikonotopie⁵. Gemeint sind Orte wie Bücher, Prospekte, Kataloge, Internetseiten u.ä., die auf die bildhafte Praxis derjenigen verweisen, die die Bilder dort hingestellt bzw. abgelegt haben. Es geht dann nicht nur um Praxen, die *in* und *durch* Bilder, sondern auch *mit* Bildern (Habitus der Bildverwendenden) deutlich werden. Um soziale Ordnung in ihrer bildhaften Verfasstheit rekonstruieren zu können, ist somit auch das Verhältnis dieser drei Praxis-Dimensionen zueinander zu rekonstruieren.

Im Vortrag würde es darum gehen, Möglichkeiten der dokumentarischen Methode bei der Rekonstruktion von Praxen, die sich *in*, *durch* und *mit* Bildern repräsentieren sowie deren Verhältnis darzustellen (bzw. auch zueinander auszuloten). Dies möchte ich anhand der übergeordneten Frage nach der Bildhaftigkeit des Pädagogischen tun bzw. der Frage danach, *was sich in sozialen Ordnungen dokumentiert, die als pädagogische gefasst werden*. Mit dieser Frage beschäftige ich mich im Rahmen des wissenschaftlichen Netzwerkes „Methodologien einer Empirie pädagogischer Ordnungen“. Der exemplarischen Analyse dienen Fotografien, die von Einrichtungen der Erwachsenenbildung genutzt werden, um für oder mit Bildung und Lernen als lebensbeständiges Prinzip zu werben.

Dr. phil. Olaf Dörner
Universität der Bundeswehr München
Fakultät für Pädagogik
Lehrgebiet Erwachsenenbildung/Weiterbildung
Werner-Heisenberg-Weg 39
85579 Neubiberg
olaf.doerner@unibw.de

⁵Buschhaus, M.: Die Buchseite als Bildträger. Ikonotopische Reflexionen am Beispiel von Douglas Grimp & Louise Lawler, in: Mersmann, Birgit/Schulz, Martin (Hg.), Kulturen des Bildes, München: Fink 2006, S. 435-454